



## Warum lächelt Sissy Pink, warum?

---

Im Jahre 1959<sup>1</sup> war die Menschheit wieder einmal am Ende. Es fiel den Leuten nichts mehr ein, seit dem zweiten Weltkrieg geschah immer mehr, und das immer schneller. Trotzdem wurde es in den Stätten der Zivilisation immer langweiliger. Alles hatte die Form von Konsumartikeln angenommen: Kunst, Politik, jede neue Idee wurde an ihrer Konsumierbarkeit gemessen, und alles hatte noch leichter und immer leichter zu funktionieren.

Da begannen die ersten Wesen sich gegen ihr Wachstum zu wehren, wie uns aus Günters Gras geflüstert wurde; doch um wirklich in die Welt kommen zu können, mußte noch in diesem Zeitalter, wo alles aus Langeweile getan wird, jemand sie sichtbar werden lassen. Langeweile ist ohne Sinn. Und der Gebrauch der Sinne ist das, wozu die Menschen nicht befähigt sind. »Sinnvoll« heißt konsumierbar; das Unkonsumierbare - also »Sinnlose« - wird zur Seite geschoben; und wenn es sich nicht gänzlich verdrängen läßt, wird es unsinnlich als Zierde, als »Kunst« gehandelt. Die Spannung zwischen Bekanntem und Unbekanntem ist trotzdem unübersehbar - und wo diese nicht weltanschaulich vermarktbar ist, entsteht Sinnlichkeit, aus der einige Menschen Kraft für ihr absonderliches Leben schöpfen. Aber diese Menschen sind keine Menschen, sondern Zauberer.

Eine Zauberin war wieder einmal Opfer ihrer eigenen Wünsche und Sehnsüchte geworden. Sie dachte sich aus, wie ihre Kräfte deren Verwirklichung dienen konnten. Sie lächelte zum ersten Mal. Sie war dabei, aus den Tiefen eines alten Gewässers aufzutauchen. Das Schimmern und Strahlen des Lichtes ließ sie das Wesen von Sinnesfreude erkennen. Am Grunde des Gewässers hatte sie schon Stein auf Stein gelegt, Pflanzen verflochten, Seegräser gewunden, doch die Zauberin Sissy wollte nicht den Kleinkram - denn Sinnesfreude ist nicht bedingt, sondern unbedingt. Sie tauchte nunmehr ans Licht, erkannte, wie es Helligkeit und Dunkelheit trennte und nannte sich von nun an Sissy Pink. Die Pink Zauberin machte sich auf den Weg. Keine Frage des Daseins war ihr fremd. Sie wußte alle Antworten und dachte sich etwas aus. Sie wußte, daß sie dafür arbeiten und opfern mußte, ja, ihre Gedanken waren ihr deutlich genug erschienen, um den Weg aus dem Märchenwald<sup>2</sup> zu wagen. Das erste, was sie erlebte, waren Ge- und Verbotsschilder. Sie hatte ihre Freude daran: Die hatten lustige Farben, und man konnte sich an ihnen orientieren. Und sie suchte sich alles zusammen, was an verbrauchten Signalen noch frei zu finden war und markierte ihre eigenen Lieblingsplätze mit Symbolen ihrer Ideen. Da lächelte sie und ging weiter.

Die Pfade wurden glatter und ebener und die Wege mehr und mehr von Mauern eingegrenzt. Sie verbündete sich mit dem Feuer. Es rauchte und dampfte, und Funken stoben. Die Schatten sprangen wirr umher, und jedes dieser an die Wände geworfenen Wesen wollte Sissy Pink nun ein Opfer abverlangen<sup>3</sup>. Doch die Zauberin machte

<sup>1</sup> Elisabeth H., geb. am 5. Juli 1959 in Wien  
<sup>2</sup> Modeschule der Stadt Wien, Hetzendorf  
<sup>3</sup> Erste (U-)Modeschauen





jeden Versuch, den Schatten zu dienen, nur einmal, und dann wußte sie auch ihre eigenen Antworten auf den graubraun-Beigen Sumpf. Antworten!?

In den Mauern waren Türen, und überall zogen Schatten entlang. Ach, meinte die Pink Zauberin und versuchte nun, die Schatten kennenzulernen: Auf die Mauern malte sie farbenfrohe Bilder aus der Zauberwelt. Ach, sagten dann auch die Schatten, sprachen freundliche Worte, machten um die schönen Wandbilder Zäune, stellten Wächter davor und liefen weiter. Pink zog die farbigen Bilder von den Wänden und bekleidete damit die Wächter. Die sagten allerdings: »Oh, wir sind schon bezahlt und haben etwas anderes vor. Wir sind Schatten und wollen nicht berührt werden.« Ein Gedicht im Dickicht ist nicht von Gewicht. Somit waren Pinks Werte entwertet und sie war - früher noch schöne Freiheit - allein. Ungebunden, ungeliebt, und nur als Kunstgrazie am Podest erlaubt. Die bunte Welt ist nicht bunt, sondern erlaubt. Verboten ist alles andere, wo käme man mit zu viel Freiheit hin. Sissy Pink hatte noch viel zu lernen und dachte, es sei klug, einmal statt auf eine niedrige auf eine hohe Schule zu gehen<sup>4</sup>. Dort bekam sie einen Zettel, und auf dem stand geschrieben:

»Das Künstlerschulprogramm: Jeder Mensch, der nicht weiß, was er will, möge zu uns kommen. Wenn jemand auch weiß, was er will, so zeige er es insofern nicht, indem er die Sinnlichkeit seiner eigenen Wahrnehmung nur bis zur Unkenntlichkeit verschlüsselt zum Ausdruck bringe. Wichtig ist und bleibt, mit einem Höchstmaß an Programmatik eine Unwahrheit als Wahrheit darzustellen. Direkte Wege gibt es nicht. Schmerz ist nur als Zierrat, Freude nur als Rausch akzeptierbar. Zerstore alles, was du mit Händen geformt hast, und gib dich als ideologischer Mittler der Naturgesetze aus; denn die Wahrheit des Verfalls ist unsere Wahrheit des Aufbaus. Jeder, der selbständig etwas aufbauen will, zwingt andere zu verbindlichen Positionen und ist deshalb unerwünscht. Als technische Hilfestellung beschäftige sich jeder mit sachfremden Themen. In der Inkompetenz liegt ein wesentlicher Spannungswert der Kunst, deren überspitzte Gelangweiltheit den Menschen von kompetenter Sinneswahrnehmung heilen soll. Nur die verbindliche Unverbindlichkeit möge gepflegt werden, auf daß Menschen nie zusammenfinden mögen und eine eigene Gegenschattenwelt aufbauen können. Unter Berücksichtigung der angeführten Aspekte ist Kunst wahr und stört niemanden - oder wenn, dann nur in kalkulierte Ausmaß.«



Die Zeit der hohen Schule ließ Sissy Pink schnell verstreichen, als wäre nichts geschehen. Soviel hatte sie aber gelernt - Zugeständnisse mache man nur, um die Eingriffe in die persönliche Freiheit abzuwehren. Sie lief zurück in ihr Zauberreich, fragte ihre Geisterfreunde, ob sie sie nicht früher hätten warnen können, war aber ob der Enttäuschung nicht gram und bat um die Begleitung eines Heeres von kleinen Wesen: die Syssyppys.





Pink verbündete sich nochmals mit dem Feuer. Es war nach wie vor nicht bedingt, sondern unbedingt, wie sie es wünschte. Und wo es brannte, war Sinnlichkeit nicht mehr zerstörbar. Schriften und Signale wies sie von sich, indem sie einfacher Reihenfolge veränderte, was noch als Kunst erlaubt war, somit war sie auch noch erlaubt. Dafür bekam sie auch einen Preis, der schriftlich ihr den Nachweis bestätigte, »kreativ« zu sein<sup>5</sup>. (So etwas muß ja auch immer deutlich gesagt sein, denn wo käme man auch hin, wenn alles Kreation sein könnte und die Menschen allein für sich selbst einen Schlüssel dazu finden müßten!?) Die Schattenwesen konnte sie wirklich verblüffen mit ihren Künsten, denn bald waren sie nicht mehr schattig, sondern trugen wunderbar sinnesfrohe Gewandungen der Zauberin. Doch was ist Sinnesfreude im Verhältnis zur Ökonomie? Die ökonomischen Hexer wollten das wilde Bunt kanalisieren, definieren, dimensionieren. Sissy Pinks Kleider wehrten sich, sie waren ja Unikate wie jedes menschliche Individuum. Doch heutige Individuen scheinen ihre Göttlichkeit vergessen zu wollen und sind lieber Sklaven der Bequemlichkeit. Sissy Pink war sich nicht zu schade, enttäuscht zu sein. In der Welt der Phantasie zählt nicht Ausmaß, sondern Intensität einer Vorstellung. Die heutige Welt kennt nur noch den Schein und darauf die Antwort eines neuen Biedermeier. Bieder war nun Sissy Pink nicht gesonnen, denn mit dem Feuer hatte sie sich verbunden, so wie es brannte, schuf sie unbeirrt weiter - für dankbare Geschöpfe - ihre kleinen Wesen, die nicht mehr menschlich wachsen, sondern pure Phantasie einer freien Existenz bleiben wollten. Ein geschäftshungriger, schlauer Kritiker schrieb sogar:

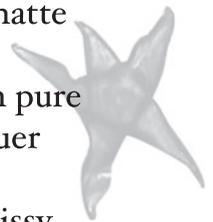
»Die Syssypypys zeigen vollständig und unabhängig die Lebensposition von Sissy Pink. Das Unterbewußtsein und die Phantasie prägen eigenwillige Gestalten, die nun nicht mehr an der Tragbarkeit (wie ihre zu belebenden Bilder - ihre Gewänder) scheitern können. Die Syssypypys finden Eingang in unerwartete private Räume, Geschäfte, Galerien und Filme - wie Kobolde, die eine kalte Welt retten wollen vor dem psychischen Tod.«

Und der Weg des Erfolges war noch nicht zu Ende: »Aha, sehr interessant«,<sup>6</sup> sagte ein Herr Schatten - als er einige Syssypypys und Pinksche Kleider gesehen hatte -, schrieb auf einen Zettel »Kunst« und meinte: „Machen Sie nur weiter.« Mit huldvoller Miene gab er noch zu verstehen, daß er auch ein Zauberer sei, und alles verstehe und - ging weiter.

Pink nahm allerdings den Zettel, zerknüllte ihn, schüttete Farbe darüber und steckte ihn in eine Klarsichthülle. Das war ihr Dokument. Sie war in festgelegter Form für frei erklärt und durfte nun fast alles - was andere nicht dürfen sollen - als etwas künstlerisch Wertvolles verkaufen, und jeder sollte auch wissen, daß er sich über etwas Originelles weiterhin freuen dürfe. »Ha, ha«, sagten nun endgültig die Schatten in der Menschenwelt, »wie originell«, liebten die Syssypypys und drückten sie an ihr vermeintliches Herz. An den Syssypypys konnten sie alles lieben, was sie

<sup>5</sup> Kreativpreis, U-Mode/Modekunst 1987, Wien

<sup>6</sup> Anerkennung als Künstlerin





sonst gewohnt waren zu hassen: die Natur, die Freiheit, die Phantasie, die Unterschiede, die Sinnlichkeit. Die kleinen Geister lächelten raffiniert, denn sie waren schlau. Wieder einmal hatten sie die Menschen bloßgestellt. Doch die menschlichen Schattengestalten waren auch nicht blöde.

Sie sagten immer wieder »Ha, ha«. Doch als sie begannen, davon rauhe Stimmen zu bekommen, wußten sie, daß sie aus der Reserve gelockt worden waren und gaben die Syssypyppys in Plastikbeutel und schrieben darauf einen niedrigen Preis, damit niemand den wirklichen Wert der kleinen Geister erkennen konnte, um sie möglichst bald zu befreien. - Jeder vernünftige Mensch weiß, was jetzt kommt: Auch Pink, wohlerfahren in menschlichen Ritualen, hatte sich bereits ihr schlimmes Ende ausgedacht, erwacht aus den Träumen der Träume. Sie lud alle Syssypyppys, die sie finden konnte und die einstens so voller Leben waren, in eine Schubkarre und warf sie auf ein riesiges Feuer. Es hatte doch nichts genützt, daß sie sich mit dem lichten Feuer verbunden hatte; in der Menschenschatten kalter Hand waren die kleinen Geister zu Erde geworden.

Doch der rußige Rauch, die Gase des Feuers werden jetzt in jede Ritze dringen, und keimen wird ein neues, kämpferisches Geistergeschlecht. Was nun kommt, wird noch nicht verraten.



Text: **Otto Jekel**

